

Sonntag, 17.

(122 648)

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer)

[Der Ertrag des Programms für den wohlthätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, FREITAG, 8. FEBRUAR 1929, 1/28 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Peter Altenberg-Feier

M Vorlesung

Verse an Peter Altenberg

Vorwort

Mama / Hotelstubenmädchen / Die Seidenfötzerln / Gleich beim Hotel / Natur / Landpartie / Splitter / Die Mitzi / Bully (mit der Zwischenbemerkung der Fackel und dem Brief über den Preßköter) / Burgtheater / Café Capua / Gespräch mit einem Gutsherrn / Die Niere / Luftveränderung / Die Maus / Sanatorium für Nervenranke / Mitzi von der Lamingson-Truppe / Die Jugendzeit / Die Mutter / Besuch im einsamen Park

Rede am Grabe Peter Altenbergs

11. Januar 1910

II

- Letzten Endes (ungedruckt)
- P. A.
- Goethe und Hofmannsthal
- Der Hofmannsthal-Film
- Die Räuber in Salzburg (ungedruckt)
- Bunte Begebenheiten
- Faschingsleben 1913
- ~~Der kleine Brockhaus~~
- Vor dem Schlaf
- Geheimnis
- Liebeserklärung an Zerline Gabillon
- Wiedergeburt
- Zeitkunst
- Mein Widerspruch
- Zitat aus Hamsun
- Für Adolf Loos
- ~~Das Hiesige~~
- Zitat aus Kierkegaard (mit Vorbemerkung)

hört
mir
auf
die
Fackel
Rede
hört!

Ms
fap
hört
die
Rede
hört!
in
pomp
(ungedruckt)
fap!

hört
die
Rede
hört!
in
pomp
(ungedruckt)
fap!

Änderung und Kürzung vorbehalten

~~Der volle Ertrag wird Kinderhilfswerken gewidmet~~ *von Kind. Hilfsf. u. R. H. f. p. e. d.*

~~Ebenda, Sonntag, 17. Februar, 1/28 Uhr: Peter Altenberg-Vorlesung. — Aus eigenen Schriften~~
~~Ebenda, Montag, 18. Februar, 1/28 Uhr: Die Briganten von Offenbach~~
Mittlerer Konzerthausaal, Montag, 25. Februar, 7 Uhr: König Lear von Shakespeare
In Vorbereitung: Die Prinzessin von Trapezunt von Offenbach, Text von Nutter und Tréfeu, übersetzt von Julius Hopp
Das Wintermärchen von Shakespeare, übersetzt von Dorothea Tieck

Soeben erschienen:

LITERATUR UND LÜGE (I. Band)
Verlag »Die Fackel«

~~Schnellzug von Karl Kraus für eine mittlere Singstimme und Klavier von Eugen Auerbach~~
~~Verlag der Buchhandlung Richard Lányi~~

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I., Kärntnerstraße 44

VORLESUNG KARL KRAUS

Teil 1: Die Kunst des Schreibens

Die Kunst des Schreibens ist eine Wissenschaft, die sich mit den Gesetzen des sprachlichen Ausdrucks beschäftigt. Sie lehrt, wie man Gedanken in Worte fassen und diese so anordnen kann, dass sie verständlich und wirkungsvoll sind. Ein guter Schriftsteller muss nicht nur über ein reiches Vokabular verfügen, sondern auch die Fähigkeit haben, die richtigen Wörter für die richtigen Stellen zu wählen.

Die Kunst des Schreibens ist eine Wissenschaft, die sich mit den Gesetzen des sprachlichen Ausdrucks beschäftigt. Sie lehrt, wie man Gedanken in Worte fassen und diese so anordnen kann, dass sie verständlich und wirkungsvoll sind. Ein guter Schriftsteller muss nicht nur über ein reiches Vokabular verfügen, sondern auch die Fähigkeit haben, die richtigen Wörter für die richtigen Stellen zu wählen.

Die Kunst des Schreibens ist eine Wissenschaft, die sich mit den Gesetzen des sprachlichen Ausdrucks beschäftigt. Sie lehrt, wie man Gedanken in Worte fassen und diese so anordnen kann, dass sie verständlich und wirkungsvoll sind. Ein guter Schriftsteller muss nicht nur über ein reiches Vokabular verfügen, sondern auch die Fähigkeit haben, die richtigen Wörter für die richtigen Stellen zu wählen.

LITERATUR UND LEBEN

Die Kunst des Schreibens ist eine Wissenschaft, die sich mit den Gesetzen des sprachlichen Ausdrucks beschäftigt. Sie lehrt, wie man Gedanken in Worte fassen und diese so anordnen kann, dass sie verständlich und wirkungsvoll sind. Ein guter Schriftsteller muss nicht nur über ein reiches Vokabular verfügen, sondern auch die Fähigkeit haben, die richtigen Wörter für die richtigen Stellen zu wählen.

VORLESUNG KARL KRAUS

Die Briganten

Operette in drei Akten von Offenbach

Text von Meilhac und Halévy, nach der Übersetzung von Richard Genée erneuert von Karl Kraus

(«Les Brigands» zum 1. Male in Paris, Théâtre des Variétés, 10. Dez. 1869; »Die Banditen« zum 1. Male am Theater an der Wien 12. März 1870)

Der Prinz von Navarra	.....	Lanjallay	Jäger
Falsacappa, Räuberhauptmann	.....	Dupuis	Swoboda
Fiorella, seine Tochter	.....	Mlle Aimée	Frl. Geistinger
Pietro, sein Vertrauter und Unterbefehlshaber	.....	Kopp	Rott
Fragoletto, ein junger Pächter	.....	Mlle Zulma Bouffar	Frl. C. Finali
Baron Campotasso, Zeremonienmeister	} des Prinzen	Ch. Blondelet	Rüden
Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei		Baron	Romani
Antonio, Finanzminister		Léonce	Friese
Die Prinzessin von Granada	.....	Mlle Lucciani	Frl. Schwöder
Graf Gloria-Cassis, Kammerherr	} der Prinzessin	Gourdon	Frinke
Pablo, Haushofmeister und Erzieher		Videix	Liebold
Adolf von Valladolid, erster Page		Cooper	Frl. R. Finali
Die Herzogin	.....	Mlle Alice Regnault	Frau Berg
Die Marquise	.....	„ Gravier	Frau Rott
Barbavano	} Räuber	Daniel Bac	L. Friedrich
Domino		Bordier	Bittner
Carmagnola	} Landmädchen	Gobin	Thalbot
Pipo, Gastwirt		Boulangé	Buchner
Pipa, dessen Frau	.....	Mlle Léonie	Frau Clossegg
Pipetta, deren Tochter	.....	„ Génat	Frl. Talmar
Fiametta	} Landmädchen	„ Bessy	„ Meersberg
Zerline		„ Julia H.	„ Monte
Bianca		„ Oppenheim	„ Waldau
Cincinella	.....	„ Dronard	„ Künzler
Ein Türsteher	.....	Millaux	{ Kaschke
Ein Kabinettskurier	.....		{ Sußbauer

Räuber, Höflinge, Küchenjungen, Polizisten

Zeit der Handlung: unbestimmt

[Der Prinz von Navarra im Original: le duc de Mantoue, in der Übersetzung: Alphonso, Prinz v. Braganza; Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei im Original: le chef des carabiniers, in der Übersetzung: Bramarbasso, Kapitän der Dragoner. Die Pariser Besetzung ist dem »Théâtre de Meilhac et Halévy de l'Académie Française, Paris, Calmann-Lévy, éditeurs« entnommen; das Personenverzeichnis der Wiener Aufführung, von der kein Archiv einen Theaterzettel bewahrt, wurde aus den mehr oder minder lückenhaften Anzeigen und Kritiken der Tagespresse zusammengestellt.]

Begleitung: Georg Knepler

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause

Mittlerer Konzerthausaal, Montag, 25. Februar, 7 Uhr: König Lear von Shakespeare
In Vorbereitung: Die Prinzessin von Trapezunt von Offenbach, Text von Nutter und Tréfeu
Das Wintermärchen von Shakespeare, übersetzt von Dorothea Tieck

Soeben erschienen: **LITERATUR UND LÜGE** (I. Band) Verlag »Die Fackel«

„Sozialdemokrat“, Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, 22. Mai:

Karl Kraus liest Offenbach.

Daß unsere Bühnen Offenbach nicht spielen können — hätte man es nie gefühlt in einer Welt, der jede Ahnung wirklichen Theaters fehlt —, man hätte es empfunden, als Karl Kraus durch die Magie seines Wortes die Märchenwelt Offenbachs für drei köstliche Stunden in ihrer ganzen berückenden Heiterkeit erstehen ließ. Die Theater spielen Offenbachs Wunderwerke, die aus dem Geiste einer begnadeten Musik und einer kongenialen Wortkunst geboren sind, als grobe, auf szenische Effekte ausgehende Tanzoperetten, denen man den Schmelz der Dichtung nicht mehr anmerkt, oder sie stellen jene unerträglichen Opernbesetzungen, in denen Koloraturen und Bravourarien produzierende, aber im übrigen stocksteife Marionetten vergebens bemüht sind, die Atmosphäre göttlicher Leichtigkeit und von aller Erdschwere gelöster Märchenstimmung anzudeuten, die den Reiz Offenbachscher Kunst ausmacht. — Das Phänomen dieser Stimme und der einzigartigen Sprechkunst wiegen schwerer als die technisch gefeilte Leistung der Tenöre und Soprane, deren Illusion uns aus der einen Kehle schöner ersteht, als die realen Stimmen sie zu zeugen wüßten. Es wäre müßig, den Eindruck der Erweckung Offenbachs durch die Kunst Karl Kraus' schildern, der Stimmung, die Hunderte mit der Gewalt des künstlerischen Erlebnisses erfaßte, Ausdruck verleihen zu wollen. Die es hörten und erlebten, können es nicht in Worte fassen, den anderen, denen es versagt war, Zeugen und Miterlebende zu sein, sagt der Bericht nicht, was sie verloren haben.

Das von echtem Enthusiasmus erfüllte Publikum wurde nicht müde, seinem Beifall Ausdruck zu verleihen und den Dichter der herrlichen Zusatzstrophen wie den Interpreten Offenbachs zu feiern.

E. F.

„Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs, 23. Dezember, aus der »Auseinandersetzung mit Karl Kraus«:

Nichtbeachtung der Offenbach-Vorlesungen.

Darüber sagt Kraus, »daß die Arbeiter-Zeitung, die dem letzten bürgerlichen Operettenmist ihre erstaunliche Kunstrabrik offenhält, sein Wirken für Offenbach, das Kulturwerk seiner ganzen Vortragstätigkeit, ja seine besonderen Vorlesungen für Arbeiter mit keinem Ton beachtet«.

(Das hat Kraus nicht gesagt, sondern: daß es ihm sein Leben lang, also in der Zeit, da Herr Schober im Amte sitzt, nicht einfallen würde, darüber Beschwerde zu führen, daß u. s. w.)

Aber wenn wir über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Wiederbelebung der Offenbach-Operetten anders dächten? Wenn wir meinten, daß diese Kunst aus dem Geiste des dritten Kaiserreiches verklungen und vertan sei? Sicherlich wäre es, wenn ein Künstler wie Kraus an diese alten Operetten so viel Leidenschaft und Begeisterung wendet, unziemlich, ja anmaßend, sich da mit einer andern Meinung aufzutun zu wollen, aber Kraus versteht doch unter »Beachten« nicht eine Kritik, sondern ein unbedingtes Mittun; aber dabei wird doch wohl auch die eigene Meinung ihre Berechtigung haben. —

Sagt die Arbeiter-Zeitung, die dem letzten bürgerlichen Operettenmist ihre erstaunliche Kunstrabrik offenhält. Wann hat sich die eigene Meinung gebildet, die, weil ich unbedingtes Mittun verlange, bescheiden vorgezogen hat, nicht zum Ausdruck zu kommen? Wer sind »wir«, die da heimlich bei »Blaubart«, »Großherzogin von Gerolstein«, »Pariser Leben«, »Madame l'Archiduc« und insbesondere bei den »Briganten« zugegen waren und sich achselzuckend abwenden mußten? Sind wir eine Redaktionskonferenz, die von vornherein zu dem Schlusse kam: »Was?

Der will Offenbach wiederbeleben? Da tun wir nicht mit! Wir denken anders? Aber vermutlich haben wir unter den anderen Sorgen, die wir haben, bisher keine anderen Gedanken, überhaupt keine bestimmten Gedanken über Offenbach gehabt, und — Hand aufs Herz, das wir doch auch haben — unser antimusikalisches Ohr dürfte von ihm nebst dem Hörensagen, er sei der Musiker, zu dessen Kankan einst die Bourgeoisie tanzte, unmittelbar nichts als den Orpheus und die Schöne Helena empfangen, aber keineswegs behalten haben. Über die »Notwendigkeit« seiner Wiederbelebung — wiewohl in seinem Tanz auch der Vulkan inbegriffen war und ist — mag man sein Vorurteil haben; die »Möglichkeit« sollte nur der bestreiten, der sich schon von der Unmöglichkeit überzeugt hat. Ich — der es sein Lebtage zu keinem »Wir« gebracht hat — vermute jedoch, daß hier die journalistische Bereitschaft, die Unterlassungen der Lethargie und des wirkenden Schlieferlums nachträglich als Kunst- und Kulturansicht zu interpretieren, mit einem Federstrich eine Welt revolutionären Kunstbesitzes preisgegeben hat, wie in andern Punkten die Werte und Sachverhalte des Kampfes und der Ehre von Mitkämpfern. Und der Schutz dessen, wofür ich stehe und wofür ich danke, geht mir vor dem Lob dessen, was ich kann und was ich bin! Die Wiederbelebung Offenbachs vollzieht sich, auch ohne mein Wirken, kraft des Umstandes, daß er nicht gestorben ist, und keine Macht der Parteien könnte sich ihr widersetzen, mögen sie auch die Feindlichkeit einer Satire, die den Hohlraum der Gravität durchblitzt, mit noch so sicherem Instinkt herausspüren. Die textliche Erneuerung der »Briganten«, ein Werk der Kunst und des Kampfes, wäre für eine Kunstpolitik, die ihre Trägheit nicht als Standpunkt proklamiert, die Grundlage zu einer Volksbühne. Was mit dem französischen Kaiserreich verklungen und vertan ist, würde den Mächten der österreichischen Republik noch furchtbar lebendig klingen — uns Untertanen zum Entzücken!

Was es jetzt gibt

Nach einer Fahrt mit Hindernissen ist Kammersänger Bollmann — der Goethe in Lehars »Friederike« — Samstag abends in Wien eingetroffen. . . .

»Ich würde,« sagt Bollmann, »es als Arroganz empfinden, wollte ich den großen Dichter auf der Bühne darstellen. Nur den jungen Studenten Goethe zu verkörpern, habe ich mir vorgenommen. Ich will meiner Gestalt alle schwulstige Würde, alle bedrückende Schwere nehmen. Ich scheue mich keineswegs, im ersten Akt als Goethe sogar das Tanzbein zu schwingen. Dadurch habe ich auch die schauspielerische Möglichkeit, die Entwicklung Goethes vom Studenten zum großen Dichter im letzten Akt, der acht Jahre später spielt, anzudeuten. Mit dieser Auffassung, die ich einem eingehenden Studium des Lebens Goethes verdanke, stehe ich durchaus im Einklang mit der Auffassung Lehars selber. Und die Kritik hat mir bisher auch darin Recht gegeben: Nur so konnte sich der empfindsamste Goethe-Verehrer nicht verletzt fühlen. Die Rolle an sich macht mir ungemein viel Freude. Ich hatte seinerzeit Unrecht, als ich »Zarewitsch« für Lehars bestes Werk erklärte. Ich ahnte damals nicht, daß es noch eine Steigerungsmöglichkeit gebe. Nun aber sage ich: »Friederike« ist Lehars reifstes Werk. . . .

Spezialmassage

Das »Neue Wiener Journal« hat in der jüngsten Zeit mir gegenüber einen Ton der Hingebung angeschlagen. Das ist die Folge strenger, aber gerechter Massage, die ich ohne Ansehen der Partei und Konfession allen besseren Herren von der Presse angedeihen lasse und deren Wirkung sich bald auch am »Abend« erweisen wird. Man hat beobachtet, daß sie sich in meinem Salon die Türklinke reichen, man hat auch die Instrumente aufgefunden, aber der Polizei ist es nicht gelungen, sie zu saisieren, weil sie selbst damit bedient wird. Lippowitz jedoch hat in den letzten Wochen auch Schläge vom Schicksal erlitten. Es ist ihm zwar geglückt, dem Gerichtssaal, dem er grundsätzlich in sämtlichen Funktionen fernbleibt, auch als Zeuge zu entgehen und die Möglichkeit zu vermeiden, mit dem Schatten seines ermordeten Redakteurs konfrontiert zu werden. Für 100 Schilling Disziplinarstrafe, die er noch knapp vor der Verhaftung einer Inserentin hereinbringt. Aber die in Ehrendingen feinfühlig Wiener Gesellschaft empfindet es doch nachgerade als unbillig, den Bekessy zu entbehren und den Lippowitz zu haben. Mit Schober steht er auf dem Neckfuß. Der liefert ihm Erinnerungen an Bela Kun zum Ersatz dafür, daß er ihm die einzige anständige Rubrik entvölkern möchte. Doch es gelingt ihm nicht. Denn wenn er täglich der Opfer zweie schlachtet — und glaubet an Liebe und Treue —, wachsen am nächsten Tag vier dazu, und Lippowitz behält sowohl den Polizeipräsidenten als die Delinquentinnen. Der Vorteil für ihn besteht auch darin, daß er täglich in der Gerichtssaalrubrik darauf hinweisen kann, daß »nach den Erhebungen der Polizei mehr erotische als reelle Massage betrieben« werde, was jene Leser der Annoncenrubrik, die ganz sicher gehen wollen, beruhigt. Mehr als das Geschäft hat immerhin das Ansehen gelitten, da es sich ja mit der Zeit doch

herumspricht, worin jenes besteht. Er macht darum jetzt öfter den Versuch, mich auf seine Seite zu bringen, etwa indem er mich als einen Autor hinstellt, dessen Stoff das Privatleben von Wiener Persönlichkeiten bildet. Natürlich perhorresziert er solche Befassung nicht anders, als er die Tätigkeit seiner Inserentinnen beanstandet, sobald sie verhaftet sind. Er hat Telegrammspesen aufgewendet, um sich die Nachricht eines Berliner deutschen nationalen Blattes übermitteln zu lassen, und gehofft, mir mit Lettern faustdick wie die Lüge den Gefallen einer Reklame zu erweisen, auf die ich als affärensüchtiger Schlüsseldramatiker doch ausgehe. Die Wahrheit an der Nachricht war, daß eine Nichtaufführung der »Unüberwindlichen« Herrn Schober erwünscht und dieser Wunsch der Vater des Gedankens ist, daß diesbezüglich der Castiglioni mit dem Einspruch vorangehen könnte. Ich höre fern die großen Stiefel trappen; nur daß sie diesmal der andere anhaben soll. (Schober macht alles, ob aber Castiglioni persönlich hervortreten kann ist zweifelhaft.) Nein, die Preußen lieben zwar einstweilige Verfügungen, aber so schnell schießen sie doch nicht. Die Nachricht — an der bloß richtig war, daß ich »Berlin mit meiner Anwesenheit beglücke«, da ich tatsächlich die »Briganten« vortrug — hatte eine maßvolle, wenngleich energische Behandlung zur Folge:

Neues Wiener Journal, 14. Februar:

Wir erhalten folgende Berichtigung: Im Vollmachtsnamen Karl Kraus' fordere ich die Berichtigung der in Ihrer Nummer 12.635 vom Freitag dem 25. Januar 1929, Seite 5, mitgeteilten, meinen Mandanten betreffenden Tatsachen gemäß § 23 Preßgesetz. Sie berichten unter dem Titel

Karl Kraus' neueste Affäre.

Einspruch gegen die geplante Berliner Aufführung eines Schlüsseldramas aus der Wiener Gesellschaft,

daß Karl Kraus »bereits wieder in eine neue Affäre verwickelt« ist, indem »im Theater am Schiffbauerdamm als nächste Vorstellung im Studio die Satire »Die Unüberwindlichen« unter der Regie von Bert Brecht vorbereitet« wird, »ein Schlüsseldrama schlimmster Sorte, in dem führende Persönlichkeiten der Wiener politischen und Finanzwelt verunglimpft werden«, und »nun von seiten einer in diesem Stücke verspotteten Persönlichkeit Einspruch gegen die Aufführung erhoben und der Schutz, der nach dem reichsdeutschen Gesetz dem Privatleben gewährleistet ist, erbeten« wurde; »falls, woran nicht zu zweifeln ist, diesem Einspruch Folge geleistet wird, müßte die Premiere unterbleiben«.

Die in diesem Bericht enthaltenen tatsächlichen Behauptungen sind un wahr. Es ist un wahr, daß »Die Unüberwindlichen« ein Schlüsseldrama aus der Wiener Gesellschaft sind, gegen welches einer der darin vorkommenden Persönlichkeiten nach dem reichsdeutschen Gesetz der Schutz des Privatlebens gewährleistet ist. Wahr ist, daß den »Unüberwindlichen« Vorgänge des öffentlichen Lebens, wie die Ereignisse des 15. Juli 1927, die Angelegenheit der Leumundsnote für Emmerich Bekessy und dessen publizistische Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der Wiener politischen und Finanzwelt zugrunde liegen. Es ist un wahr, daß von seiten einer in diesem Stücke verspotteten Persönlichkeit Einspruch gegen die Aufführung erhoben wurde. Wahr ist, daß ein solcher Einspruch nicht erhoben wurde. Es ist somit un wahr, daß Karl Kraus bereits wieder in eine neue Affäre verwickelt ist. Wahr ist, daß er im Zusammenhang mit der geplanten Aufführung der »Unüberwindlichen« in keinerlei Affäre verwickelt ist. Es ist un wahr, daß als nächste Aufführung im Studio des Theaters am Schiffbauerdamm »Die Unüberwindlichen« vorbereitet werden. Wahr ist, daß dieses Stück als übernächste Aufführung vorbereitet wird und als nächste Aufführung »Wolkenkuckucksheim«, ein Versspiel auf Grundlage der »Vögel« des Aristophanes von Karl Kraus.

Dr. Oskar Samek.

Wir brauchen ein anderes Preßgesetz, dann werden solche Mißbräuche künftighin unmöglich sein. Kommentar überflüssig

Der peinlich korrekte Abdruck und der bescheidene Zusatz sollten dem »Abend« ein Beispiel sein. Natürlich brauchen wir ein anderes Preßgesetz, und ohne Zweifel ist die totale Überflüssigkeit eines Kommentars noch nie so anschaulich und so rührend in Erscheinung getreten. Selbst wenn nicht gleich darunter etwas unter der Spitzmarke

e (Sind Sie niedergeschlagen,) abgespannt und nervös . . . empfohlen wäre, so wäre ich versöhnt und bereit, da dies alles ja in der Schoberwelt spielt, Treue um Treue zu bieten. Denn hier bekundet sich eine Ergebung, die wirklich dartut, daß die Massage doch kein leerer Wahn ist. Und weit und breit nichts als Resignation. Was soll man denn machen, wenn Schober einen Bericht aussendet, die Assistentin habe gestanden, daß sie an den Kunden des Salons

sogenannte »Spezialmassagen«

ausführte? Nein, das kann Lippowitz doch nicht an dem Tag erscheinen lassen, wo es hinten ohnedies schon mit so viel Wehmut des Abschieds heißt:

Letzter

Tag

Spezialmassagen

Mir sei nur noch die Bitte gewährt, im Bunde der Dritte zu sein und sie fortzusetzen.

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DONNERSTAG, 14. MÄRZ 1929, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Blaubart

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Jacques Offenbach :

Text von Meilhac und Halévy, nach Julius Hopp revidiert von Karl Kraus

(Erstaufführung im Theater an der Wien am 21. September 1866)

König Bobèche
 Königin Clementine, seine Gemahlin
 Prinzessin Hermia, beider Tochter, anfangs
 Schäferin unter dem Namen Fleurette
 Prinz Saphir
 Graf Oskar, Minister des Königs
 Alvarez, ein Höfling
 Ritter Blaubart
 Heloise
 Rosalinde
 Eleonore } seine verstorbenen Gemahlinnen
 Blanche
 Isaura

Popolani, Geheimer Alchimist in Blaubarts Diensten
 Boulotte
 Gaston } Pagen des Königs
 Roger }
 Manfred } Pagen der Königin
 Urbain }
 Dorothee } Bäuerinnen
 Marguerite }
 Ein Kanzellist
 Ein kleiner Knabe

Herren und Damen, Pagen und Leibwachen vom Hofe des Königs, Reislige des Ritters Blaubart, Bauern und Bäuerinnen.
 Das erste Bild spielt in einem dem Ritter Blaubart gehörenden Dorfe; das zweite am Hofe des Königs Bobèche; das dritte auf der Burg Blaubarts; das vierte am Hofe des Königs. — Die Handlung spielt in der Zeit der Kreuzzüge.

Nach dem 1. und dem 2. Bild eine längere, nach dem 3. eine kurze Pause.

Das Höflingslied des Grafen Oskar mit neuen Zeitstrophen

Begleitung: Georg Knepler

Ein Teil des Ertrags fällt der Steuerbehörde zu, da für die durch Jahre wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträgnisse nachträglich die Steuer gezahlt werden muß.

Ebenda, 5. und 6. April: Die Prinzessin von Trapezunt von Offenbach, Text von Nutter und Tréfeu, nach Julius Hopp revidiert von Karl Kraus

Großer Konzerthausaal, 29. April: 500. Vorlesung (Aus eigenen Schriften)

Soeben erschienen: **LITERATUR UND LÜGE** (I. Band) Verlag »Die Fackel«
Der größte Feigling im ganzen Land (Vorabdruck)

Nächtliche Stunde von Karl Kraus. Für eine mittlere Singstimme und Klavier von Eugen Auerbach.
Verlag der Buchhandlung Richard Lányi

Antwort an Arbeitervereine

12. März 1929

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für Ihre wiederholte und am 7. März erneuerte ehrende Einladung, insbesondere für den Ausdruck Ihrer Überzeugung, daß »eine Vorlesung am Weltfeiertag des Proletariats die größte Freude bei der Arbeiterschaft auslösen wird«. Wir können Ihnen nur mit der Versicherung antworten, daß es die größte Freude des Herrn Karl Kraus wäre, auch an jedem andern Tag vor der Arbeiterschaft zu lesen, und daß er vor keinem andern Auditorium lieber als vor diesem liest. Leider ist ihm aber solche Freude verwehrt, solange eine sozialdemokratische Veranstaltung, die dieses ihm so erwünschte Auditorium versammelt, nicht den Auffassungen, die das Zentralorgan der Partei in der letzten Zeit von seinem Wesen und Wirken der Arbeiterschaft vermittelt, vernehmlich und unmißverständlich widerspricht. Da es Ihnen, wiewohl Sie »die Wahl des Themas« ausdrücklich ihm überlassen, wohl nicht erwünscht wäre, daß der Vortragende den Hörern die ihm unerläßlich scheinende Auf-

klärung über die an ihm verübten Wahrheitswidrigkeiten wie insbesondere über die Verletzung der Ehre selbstloser Mitkämpfer erteilt, er sich aber bei der Wahl des Themas keiner Zensur unterwerfen könnte, so bliebe nichts übrig, als daß der Veranstalter selbst den Widerspruch zwischen der Freude der Arbeiterschaft, Herrn Karl Kraus zu hören, und der Haltung des Zentralorgans, dessen Meinungen sie doch anders zu beeinflussen suchen, eindeutig feststellt. Und zwar so, daß die Unwirksamkeit eines Einflusses, der der Wirkung des Vortrags sicherlich nicht im Wege stehen könnte, vom Vortragenden aber doch als Hindernis empfunden wird, ein für allemal besiegelt erscheint, indem an die zuständige Adresse erklärt wird, daß »Auseinandersetzungen«, die mit so geringem Aufwand von Wahrheitsliebe unternommen werden, an der Stellung der Arbeiterschaft zum Wirken des Herausgebers der Fackel so wenig ändern können, wie an seiner Stellung zur Arbeiterschaft.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Der Verlag der Fackel

als Verwalter der Vorlesungen Karl Kraus

Empfang der Kolporteurs des Schober-Lieds auf dem Polizeikommissariat

Staatsanwaltschaft Wien I
St I 96/29

An Herrn

R. A. Dr. Oskar Samek
noe Karl Kraus

Die Staatsanwaltschaft Wien I findet keinen Grund zur Verfolgung der Unb. Täter wegen Verbr. des Mißbrauches der Amtsgewalt aus Anlaß der von Ihnen gegen dieselben eingebrachten Anzeige.
Hievon werden Sie gemäß § 48 Zahl 1 St. P. O. verständigt.

Staatsanwaltschaft Wien I
am 6. III 1929

Unleserlich

Offenbach und der Troglodyt

Eine Geschichte, wie die orpheusartige Macht dieser Lyra Bestien bezwang und Troglodyten bezauberte. Als eben das Schober-Plakat erschienen war und in sämtlichen Bezirken Wiens Säbelklingen am Papier dem Wunsch, daß er abtrete, deutlich widersprachen — zugleich mit jenen Weisungen, wie sie die bodenständige Sinnesart sonst an Abtrittswände zu schreiben pflegt —, eben damals war die süße Madame l'Archiduc in Vorbereitung, die Gestalt einer unwahrscheinlich fernen Gegenwelt zu der Welt, in der diese Dinge spielten. Vor ihr Schwert und Leiter in derselben Hand zu halten, ist ein Verhängnis; unmöglich schien es, ihr ohne Gefahr für das Tonwerk dieses entgegenzuhalten. Ein polemischer Vortrag aus dem Sinn des Plakates war damals noch nicht ausgereift; er hätte mich allen Zagens vor dem gefühlten Widerstand des Hasses überhoben, mich für die Sphäre völlig freigemacht. Um den Schatz von Tönen, dessen Darbietung nun einmal an den Termin gebunden war, wurde mir bang. Da noch nie in solcher Laun' eine Muse gefreit ward, hatte ich zum erstenmal im Leben Lampenfieber. Es war rüchbar geworden, daß etwa dreißig Troglodyten sich versammelt hatten, um Schober an Offenbach zu rächen. Gestalten, wie man sie bei solcher Gelegenheit nicht zu sehen gewohnt ist, denn es gibt keine Offenbacharier. Die Kulturschutztruppe, die etwa »gegen die Verneuerung der Oper« kämpft, verächtlich durch ihr Versagen gegen das Gewaltjudentum in Wirtschaft und Kunst, hassenswert im Bezirk des Geistes. Gestalten, wie sie seit Einführung des christlich-germanischen Schönheitsideals als dankbare Empfänger im Teutoburgtheater sitzen und sich über den Materhofer totlachen. Hier hatten sie keine kulturelle, sondern nur eine moralische Mission zu erfüllen; es ging um das Letzte, was ihnen geblieben war: Schobers Ehre. Das Gerücht, sie hätten Stinkbomben mitgebracht, war übertrieben; es beruhte auf dem Umstand, daß sie selbst da waren. Wie würde sich das entwickeln? Gewiß, es ist fast schon von Offenbach selbst, sich mit dem Heitersten und Beschwingtesten, was menschlicher Geist hervorgebracht hat, etwa den Begriff »Belange« in denselben Raum gestellt zu denken; aber es blieb doch der ungestaltete Kontrast, und schon das Gefühl dieser Fremdkörperlichkeit, die dumpf brütend und offensiv dasaß, strangulierte die Stimmung. Mit dem Wort hätte ich es durchstehen können; für den Einsatz zu einer Melodie, im Sekundendienste wahrster Geistesgegenwart, konnte ich keinen Rülp brauchen. Die vorgelagerte Ouvertüre war vielleicht kein zureichender Wall; der Augenblick des Auftretens brächte die Entscheidung. . . Es war wie immer, und mit noch gesteigerter Bereitschaft der Mitführenden. In dem Beifallsorkan, der den Vorleser — eben aus der Stimmung jenes Zeitpunkts heraus — empfing, ersticke rollend und grollend die angesammelte Wut, die vorschriftsmäßige und gleichwohl echte, und mit dem Bürgersinn, der um ein Spektakel betrogen war, löste sie sich in Atome auf. Nur Sitznachbarn hörten noch, wie ein Cherusker aus Krems den mitgebrachten Gedanken verseufzte: »Ich furdere Sie aaf, abzutanzen!«

Ob es derselbe Troglodyt war, der in einem Zwischenakt jenes unvergängliche Wort von sich gab, das ich überliefern will, war nicht festzustellen. Doch es konnte nichts mehr geschehen und selbst die Gefahr, daß die unverbrauchte und noch voll und ganze Gesinnung sich am Entree des Erzherzogs oder an den Improvisationen über den Ordnungsgreuel entschädigen möchte, ging vorüber. Musik und Vortrag waren geschützt, denn ihr Schutz war die eigenste Wirkung auf die Mehrheit. Die Troglodyten, auf den ersten Blick als solche erkennbar und preisgegeben, wußten nicht, wie ihnen geschah, und mußten tatlos ausharren. In dieser umgekehrten Welt mochten sie wirklich Nibelungengefühle im Hunnenlager erleben. Ein in Ruhestand versetzter Terrorist — unvorstellbare Seelenpein — wurde vorzüglich beobachtet. Eine Gruppe aus dem Tartarus saß in der dritten Reihe: jener dumpf brütend zwischen zwei Wesen, die in der Sprache des bodenständigen Humors »Weibsen« genannt werden und durch einen Strudelbelag auf dem Haupt gegen den Zeitgeist demonstrierten, dessen Abscheulichkeit allerdings durch die Prägung des Wortes »Bubikopf« beglaubigt ist. Sie saßen da, von Schönflug entworfen, nunmehr sich selbst überlassen, der Ödigkeit ihres Daseins voll und ganz ausgeliefert, glupsch, mit nach dem Heimboden gesenktem Blick. Außer Dienst. Der Manne litt sichtlich am tiefsten, umso tiefer, als sich ein Gefühlskontrast zu den Nachbarinnen auftat. Es muß derselbe gewesen sein, den ich, als am zehnten Republiktag vor den Wachleuten defiliert wurde, mit einer Begleiterin sah, die, immerhin der Natur noch etwas näher stehend, einen unwilligen Ruck machte, als sie ein Wachmann zum Weitergehen animierte; der Ritter gab ihr, um das Gebot der Ordnung zu stützen, einen Puff in die Lende. Vorher war er im vierten Akt der »Unüberwindlichen« aufgetreten, zum Schutz der Polizei gegen den ermordeten Knaben. Derselbe muß es gewesen sein, der im Mittleren Konzerthausaal tatlos dasaß zwischen den Seinen. Ein Schlachtgemälde, in ein Stilleben verwandelt. Wie sie nun die Köpfe hangen ließen, vernahm man auf einmal einen Dialog, kurz, gedrängt und doch von innerster Fülle. Die eine sprach, so für sich hin, aber ganz ungesucht, etwas, das dem Eindruck von einer fremden Welt gerecht zu werden schien, denn wo hatte sie je zuvor Ähnliches gehört und wie ganz anders geartet war doch die Vorstellung, mit der sie in den Saal gekommen war. Den Blick gesenkt, zagend vor dem, der ihr's schon zagen konnte, erlaubte sie sich die Feststellung: »No — eigentlich grollt er ma gonz guat —«. Ein Lebenszeichen. Ohne die Miene zu verziehen, den Blick starr nach dem Orkus gerichtet, unbewegten Tonfalls, sprach der Troglodyt, energisch und doch maßvoll, nur ein Wort: »Haltigoschn.« Sich vorzustellen, daß in demselben Raum ein Lied des Fortunato hörbar wurde, ist keine Kleinigkeit.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I, Kärntnerstraße 44

KARL KRAUS * WIEN
Fünf Offenbach-Abende

Montag, den 18. März 1929, abends 8 Uhr, Curiohaus, Weißer Saal

Die Grossherzogin von Gerolstein

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach dem Wiener Regiebuch von Julius Hopp, dem Gesangstextbuch bei Bote & Bock und nach dem Original) bearbeitet und erneuert, die Couplets mit Zeitstrophen versehen von **Karl Kraus**

Musikalische Einrichtung für den Vortrag: **Otto Janowitz**

1. Bild: Der kleine Grenadier. 2. Bild: Der Kotillon der Großmutter. 3. Bild: Die Serenade. 4. Bild: Geschlagen

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 13. Mai 1867 im Theater an der Wien („zum Vorteile des Fräuleins Marie Geistinger unter persönlicher Leitung des Compositeurs“) und der Pariser Uraufführung 12. April 1867 im Théâtre des Variétés:

Irene, regierende Großherzogin von Gerolstein.....	Frl. Geistlinger	Mlle Schneider
Olga	Frl. Finall	Mlles Orosini
Amélie	Fr. Rott	Véron
Charlotte	„ Blasel	Maucourt
Iza	Frl. Steidler	Legrand
Prinz Paul.....	Hr. Blasel	MM. Grenier
Baron Puck, früher Erzieher der Großherzogin, jetzt Minister.....	„ Friese	Kopp
General Bumbum, Oberkommandant der großherzoglichen Armee.....	„ Rott	Couder
Baron Grog, Oberst und Kammerherr in Diensten des Prinzen.....	„ Szika	Baron
Nepomuk, Adjutant der Großherzogin.....	„ Jäger	Gardel
Fritz, Gemeiner im Regimente der Großherzogin.....	„ Swoboda	Dupuis
Wanda, ein Bauernmädchen.....	Frl. Gurowsky	Mlle Garait
Ein Notar.....	Hr. Oberhofer	

Herren und Damen am Hofe, Ehrendamen, Pagen, Huissiers, Offiziere, Soldaten, Marketenderinnen, Bauern und Bäuerinnen, Tambours, Musik, Verschworene.

Die Handlung, um 1720, geht im ersten und vierten Bilde im Feldlager, im zweiten und dritten im Palaste der Großherzogin vor.

Nach dem 1. und nach dem 2. Akt eine längere Pause; sonst an zwei Stellen eine ganz kurze Pause bei verdunkeltem Saal.

Begleitung: **Georg Knepler, Wien**

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Flügel aus dem Blüthner-Magazin Colonnaden 15

- Dienstag, 19. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus/Offenbach „Blaubart“**
- Mittwoch, 20. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus/Offenbach „Die Briganten“**
- Donn., 21. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus/Offenbach „Madame l'Archiduc“**
- Freitag, 22. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus/Offenbach „Pariser Leben“**

Karten: **Hamburger Bühne, Bergstraße 26¹**, (Buchhandlung Weitbrecht & Marissal)
 Dortselbst auch Neuanmeldungen zur Hamburger Bühne

KARL KRAUS * WIEN
Offenbach-Abende

Dienstag, den 19. März 1929, abends 8 Uhr, Curiohaus, Weißer Saal

Blaubart

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text nach Meilhac und Halévy von Julius Hopp

Bearbeitet vom Vortragenden

1. Bild: Ritter Blaubart und seine Sechste. 2. Bild: König Bobèche und sein Hof. 3. Bild: Des Giftmischers Höhle. 4. Bild: Ritter Blaubart und seine Siebente.

(Erstaufführung im Theater an der Wien am 21. September 1866)

Personen:

König Bobèche
Königin Clementine, seine Gemahlin
Prinzessin Hermia, beider Tochter, anfangs
Schäferin unter dem Namen Fleurette
Prinz Saphir
Graf Oskar, Minister des Königs
Alvarez, ein Höfling
Ritter Blaubart
Heloise
Rosalinde
Eleonore
Blanche
Isaura

} seine verstorbenen Gemahlinnen

Popolani, Geheimer Alchimist in Blaubarts
Diensten
Boulotte
Gaston
Roger } Pagen des Königs
Manfred } Pagen der Königin
Urbain }
Dorothee } Bäuerinnen
Marguerite }
Ein Kanzellist
Ein kleiner Knabe

Herren und Damen, Pagen und Leibwachen vom Hofe des Königs, Reisige des Ritters Blaubart, Bauern und Bäuerinnen.

Das erste Bild spielt in einem dem Ritter Blaubart gehörenden Dorfe; das zweite am Hofe des Königs Bobèche; das dritte auf der Burg Blaubarts; das vierte am Hofe des Königs.
Die Handlung spielt in der Zeit der Kreuzzüge.

Nach dem 1. und dem 2. Bild eine längere, nach dem 3. eine kurze Pause.

Begleitung: **Georg Knepler, Wien**

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Flügel aus dem Blüthner-Magazin Colonnaden 15

Mittwoch, 20. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus** / Offenbach „Die Briganten“
Donn., 21. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus** / Offenbach „Madame l'Archiduc“
Freitag, 22. März, abends 8 Uhr, **Karl Kraus** / Offenbach „Pariser Leben“

Karten: Hamburger Bühne, Bergstraße 26¹, (Buchhandlung Weitbrecht & Marissal)
Dortselbst auch Neuanmeldungen zur Hamburger Bühne

HAMBURGER BÜHNE

KARL KRAUS * WIEN Offenbach-Abende

Mittwoch, den 20. März 1929, abends 8 Uhr, Curiohaus, Weißer Saal

Die Briganten Operette in drei Akten von Offenbach

Text von Meilhac und Halévy, nach der Übersetzung von Richard Genée erneuert von Karl Kraus
(«Les Brigands» zum 1. Male in Paris, Théâtre des Variétés, 10. Dez. 1869; «Die Banditen» zum 1. Male am Theater an der Wien 12. März 1870)

Der Prinz von Navarra	Lanjallay	Jäger
Falsacappá, Räuberhauptmann	Dupuis	Swoboda
Fiorella, seine Tochter	Mlle Aimée	Frl. Geistlinger
Pietro, sein Vater und Unterbefehlshaber	Kopp	Rott
Fragoletto, ein junger Pächter	Mlle Zulma Bouffar	Frl. C. Finali
Baron Campotasso, Zeremonienmeister	Ch. Blondelet	Rüden
Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei } des Prinzen	Baron	Romani
Antonio, Finanzminister	Léonce	Friese
Die Prinzessin von Granada	Mlle Lucciani	Frl. Schwöder
Graf Gloria-Cassis, Kammerherr	Gourdon	Frinke
Pablo, Haushofmeister und Erzieher	Videix	Liebold
Adolf von Valladolid, erster Page	Cooper	Frl. R. Finali
Die Herzogin	Mlle Alice Regnault	Frau Berg
Die Marquise	Gravier	Frau Rott
Barbavano	Daniel Bac	L. Friedrich
Domino	Bordier	Bittner
Carmagnola	Gobin	Thalbot
Pipo, Gastwirt	Boulangé	Buchner
Pipa, dessen Frau	Mlle Léonie	Frau Clossegg
Pipetta, deren Tochter	Génat	Frl. Talmar
Fiametta	Bessy	Meersberg
Zerline	Julia H.	Monte
Bianca	Oppenheim	Waldau
Cincinella	Dronard	Künzler
Ein Türsteher	Millaux	Kaschke
Ein Kabinettskurier		Sußbauer

Räuber, Höflinge, Küchenjungen, Polizisten
Zeit der Handlung: unbestimmt

(Der Prinz von Navarra im Original: le duc de Mantoue, in der Übersetzung: Alphonso, Prinz v. Braganza; Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei im Original: le chef des carabiniers, in der Übersetzung: Bramarbasso, Kapitän der Dragoner. Die Pariser Besetzung ist dem «Théâtre de Meilhac et Halévy de l'Académie Française, Paris, Calmann-Lévy, éditeurs» entnommen; das Personenverzeichnis der Wiener Aufführung, von der kein Archiv einen Theaterzettel bewahrt, wurde aus den mehr oder minder lückenhaften Anzeigen und Kritiken der Tagespresse zusammengestellt.)
Nach dem 1. Akt eine längere, nach dem 2. eine kurze Pause.

Begleitung: Georg Knepler, Wien

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Flügel aus dem Blüthner-Magazin Colonnaden 15

Vorletzter Abend: Donn., 21. März, 8 Uhr, Karl Kraus/Offenbach „Madame l'Archiduc“
Letzter Abend: Freitag, 22. März, 8 Uhr, Karl Kraus/Offenbach „Pariser Leben“

Karten: Hamburger Bühne, Bergstraße 26^L, (Buchhandlung Weitbrecht & Marissal)
Dortselbst auch Neuanmeldungen zur Hamburger Bühne

KARL KRAUS * WIEN

Offenbach-Abende

Donnerstag, den 21. März 1929, abends 8 Uhr, Curiohaus, Weißer Saal

MADAME L'ARCHIDUC (Frau Erzherzog)

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach
Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel „Madame Herzog“)

Erzherzog Ernst	MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo	L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone	(Grivot)	„ Girardi
(Scaevola)		
Marquis von Frangipano	Ver- schworene	„ Rott
(Coclès)		Scipion
Graf von Bonaventura		Jean-Paul
(Themistocle)		„ Fink
Bonardo	Guyot	„ Eichheim
(Licurge)		
Pianodolce	Minister	(Courcelles
Andantino		Durand
Chi-lo-sa		Rivet
Tutti-frutti		Maxnère
		„ Thalbot
Riccardo, Castellano auf dem Chateau Castelardo	Desmonts	„ Romani
Der Wirt der Herberge		„ Jäger
„Della conspirazione permanente“	Homerville	„ Gärtner
Gilette, Kellnerin in der Herberge	Habay	„ Martinelli
Beppino	Maxnère	„ Schreiber
Die Gräfin von Castelardo	Mmes B. Perret	„ Czika
Fortunato, Kapitän der Dragoner	Grivot	Frl. Wieser
Marietta, Mädchen in der Herberge	Judic	Frau Karoline Tellheim a.G
Giacometta	Godin	Marie Geistfinger

Herren u. Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk
Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.
Der erste Akt spielt in der Herberge „Della conspirazione permanente“, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen
Die Partitur bei Choudens, Paris, Boulevard des Capucines 30

Begleitung: **Georg Knepler, Wien**

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Flügel aus dem Blüthner-Magazin Colonnaden 15

Letzter Abend: Freitag, 22. März, 8 Uhr, Karl Kraus/Offenbach „Pariser Leben“

Karten: Hamburger Bühne, Bergstraße 26^{1.}, (Buchhandlung Weitbrecht & Marissal)
Dortselbst auch Neuanmeldungen zur Hamburger Bühne

KARL KRAUS * WIEN

Offenbach-Abend

Freitag, den 22. März 1929, abends 8 Uhr, Curiohaus, Weißer Saal

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) revidiert, das Entree des Gondremark („Ich möchte ins Theater gehn“) und der Baronin („Ich möchte gern zu Patti gehn“), das Couplet des Gondremark („Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein“) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden.

Musikalische Einrichtung für den Vortrag: Dr. Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als „18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann“):

Baron von Gondremark ein schwedischer Gutsbesitzer .Hr. Knaack	Pauline, Kammermädchen } bei Madame } Quimper- } Karadec { Fr. Grobecker
Die Baronin, seine Gemahlin .Frl. Fontelive	Urbain, Diener... } } Hr. Röhring
Raoul von Gardefeu } Bobinet Chicard } Stutzer { Hr. Tewele	Clara } Portiersnichten } Frl. Molnar
Gontram Chaumière } Metella } Frl. Müller	Leonie } } „ Engel
Gabriele, Handschuhnäherin ... Frl. Gallmeyer	Louise } } „ Schober
Pompa di Matadores ein Brasilianer..... } Jean Frick, Schuhmacher..... } Carl	Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hotel..Hr. Groß
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec } Treumann*)	Alphons, Diener bei Gardefeu. „ Eder
Madame Quimper-Karadec eine reiche Witwe.... Fr. Braunecker-Schäfer	Eine Kammerfrau.....Frl. Sagmüller
Madame Folle-Verdure, ihre Nichte..... Frl. Rulland	Ein Eisenbahnportier....Hr. Braunmüller
	Zollbeamte } „ Baumann
	} „ Schert
	} „ Gämmerler
	} „ Ferau

Im 2. Akt: Jean Frick als „Table d'hôte-Major“; im 2. und 3. Akt: Gabriele als „Oberstenwitwe Madame Bonbonnière“; im 3. Akt: Bobinet als „Schweizer Admiral“, Pauline als „Admiralin“. Prosper als „Prinz Adhemar von Manchabal“, Urbain als „General Malaga von Portoriko“, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäsfe, Kellner, zwei kleine Mohren
Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

(*) Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt eine Pause.

Begleitung: Georg Knepler, Wien

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Flügel aus dem Blüthner-Magazin Colonnaden 15

Karten: Hamburger Bühne, Bergstraße 26¹, (Buchhandlung Weitbrecht & Marissal)
Dortselbst auch Neuanmeldungen zur Hamburger Bühne

